

Frank Hinkelmann

**Die sieben
Sendschreiben
der Offenbarung**

Eine praktisch-fundierte Auslegung



Verlag für Glaube, Theologie und Gemeinde
Dr. Frank Hinkelmann

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.d-nb.de>

2., korrigierte Auflage

© 2021 Verlag für Glaube, Theologie und Gemeinde (VGTG)
Annatsberger Str. 8, 3252 Petzenkirchen, Österreich
Mehrwert-buch@gmx.at

Das Buch erschien in einer ersten Auflage im
Verlag für Theologie und Religionswissenschaft (VTR), Nürnberg

Bibeltext: Neue Deutsche Übersetzung (NDÜ)
© 2011 VTR

ISBN 978-3-902669-47-6

Covermotiv: Celsus-Bibliothek in Ephesus
© Herbert Weber, Wikimedia, CC BY-SA 4.0

Foto auf Coverrückseite: Fotostudio Riedler, Petzenkirchen

Coverdesign: Naomi L. Hinkelmann, Petzenkirchen

Lektorat: Anastasia Vogt, Ellerau
Satz und Layout: Titus Vogt, Ellerau

Druck: CPI Books / Buch Bücher.de GmbH, 96158 Birkach
Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	9
I. Einleitungsfragen zur Offenbarung	11
I.1. Verfasserschaft	11
I.2. Abfassungszeitraum	14
II. Aufbau und Gliederung	17
II.1. Aufbau und Gliederung der Offenbarung.....	17
II.2. Aufbau und Gliederung der Sendschreiben	17
II.3. Exkurs zur Auslegungsgeschichte der Offenbarung.....	18
III. Die sieben Sendschreiben	21
III.1. Der Brief an Ephesus (2,1-7)	22
Vorschlag zur Bibelarbeit über Offenbarung 2,1-7	34
III.2. Der Brief an Smyrna (2,8-11)	36
Vorschlag zur Bibelarbeit über Offenbarung 2,8-11	43
III.3. Der Brief an Pergamon (2,12-17)	47
Vorschlag zur Bibelarbeit über Offenbarung 2,12-17	57
III.4. Der Brief an Thyatira (2,18-29)	59
Vorschlag zur Bibelarbeit über Offenbarung 2,18-29	71
III.5. Der Brief an Sardes (3,1-6)	73
Vorschlag zur Bibelarbeit über Offenbarung 3,1-6	80
III.6. Der Brief an Philadelphia (3,7-13)	82
Vorschlag zur Bibelarbeit über Offenbarung 3,7-13	92
III.7. Der Brief an Laodizea (3,14-22)	94
Vorschlag zur Bibelarbeit über Offenbarung 3,14-22	102
Zusammenfassung	105
IV. Eingesehene Literatur	107

I. Einleitungsfragen zur Offenbarung

In diesem Buch geht es um eine Auslegung der sieben Sendschreiben aus Kapitel zwei und drei der Offenbarung. Doch um diese besser verstehen zu können, erscheint es sinnvoll, einleitend einige Fragen, die das ganze biblische Buch betreffen, kurz näher zu betrachten.

I.1. Verfasserschaft

In der Offenbarung bezeichnet sich viermal ein Johannes (1,1; 1,4; 1,9 und 22,8) als Verfasser des Buches. Doch um welchen Johannes handelt es sich?

In der kritischen wissenschaftlichen Diskussion werden verschiedene Verständnismöglichkeiten¹ diskutiert, die wir im Folgenden kurz vorstellen und bewerten wollen.

Schon ab Mitte des 2. Jahrhunderts schrieben verschiedene Kirchenväter die Offenbarung dem Apostel Johannes als Verfasser zu, wie uns in der Kirchengeschichte des Eusebius berichtet wird. So z. B. der Kirchenvater Justin (160 n. Chr.)², Melito, Bischof von Sardes (165 n. Chr.)³ oder Irenäus von Smyrna (180 n. Chr.)⁴. Umstritten bleibt, ob Papias (130 n. Chr.), der Johannes noch selbst gekannt hat, auch als Zeuge für die Verfasserschaft des Apostels herangezogen werden darf.⁵

Ab Mitte des 3. Jahrhunderts treten erste Zweifel an der Verfasserschaft der Offenbarung durch den Apostel Johannes auf. So leugnete der Gnostiker Marcion die johanneische Verfasserschaft. Allerdings lehnte Marcion fast alle Bücher des Neuen Testaments als Irrlehre ab und kann daher nicht als ernstzunehmend betrachtet werden.

¹ Vgl. hierzu auch die Ausführungen bei D. A. Carson, D. J. Moo und L. Morris, *An Introduction to the New Testament*, Grand Rapids: Zondervan, 1992: S. 465–486. Vgl. auch Erich Mauerhofer, *Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments*, Band 2, Neuhausen: Hänssler, 1995: S. 287–288 und Donald Guthrie, *New Testament Introduction*, Fourth Revised Edition, 3. Aufl., Leicester: Apollos, 1993: S. 932–948. Weitere Ausführungen zu Einleitungsfragen finden sich in den Einleitungen der verschiedenen Kommentare.

² Eusebius von Caesarea, *Kirchengeschichte*, hrsg. und eingeleitet von Heinrich Kraft, 2. Aufl., München: Kösel, 1981: IV,18,8.

³ Ebd. IV,26,2.

⁴ Ebd. III,18,1f.

⁵ Ebd. III,39,1–4.

Ernste Anfragen an die Verfasserschaft durch den Apostel Johannes erhob dann Dionysius, Bischof von Alexandrien (Bischof seit 247/248, gestorben 264/265).⁶ Vier Argumente führte er gegen die Verfasserschaft des Apostels an:⁷

- Nirgendwo in der Offenbarung beruft sich Johannes auf seine Autorität als Apostel oder weist daraufhin, dass er Augenzeuge des Wirkens Jesu gewesen sei.
- Die Konzeption, der Aufbau und die Anordnung der Offenbarung unterscheiden sich zu sehr vom Johannesevangelium und den Johannesbriefen, so dass diese Schriften unmöglich vom selben Verfasser stammen können.
- Das Griechisch des Johannesevangeliums und der Johannesbriefe ist zu unterschiedlich von dem der Offenbarung. Ein und derselbe Autor kann seinen Schreibstil nicht so stark variieren.
- Viermal erwähnt Johannes in der Offenbarung seinen Namen. Diese Selbstvorstellung des Autors findet sich im Johannesevangelium und in den Johannesbriefen nicht.

So kommt Bischof Dionysius zu dem Schluss: „Dass es ein Johannes war, der diese Worte schrieb, muss man ihm glauben, weil er es sagt. Welcher Johannes es aber war, ist nicht bekannt.“⁸

Bis heute bildet diese Argumentation des Dionysius aus dem 3. Jahrhundert die Grundlage aller Kritik an der Verfasserschaft der Offenbarung durch den Apostel Johannes, die von der großen Mehrheit der heutigen Neutestamentler vertreten wird.

Doch wie stichhaltig sind diese Argumente überhaupt? Wenden wir uns den einzelnen Argumenten zu.

- Wieso sollte sich Johannes ausdrücklich auf seine apostolische Autorität berufen? Wenn er, wie uns die alten Kirchenväter berichten, gegen Ende seines Lebens vor allem in Kleinasien wirkte, mag er durchaus in den Gemeinden so bekannt gewesen sein, dass er sich gar nicht groß legitimieren musste, wie dies z. B. ein Paulus tun musste. Die Art und Weise, wie sich Johannes in der Offenbarung (z. B. 1,9) vorstellt, legt durchaus eine enge Beziehung und ein gutes

⁶ Vgl. zu Dionysius den wertvollen Beitrag von Wolfgang A. Bienert, „Dionysus von Alexandrien“, *TRE VIII*. Berlin / New York: De Gruyter, 1981: S. 767-771.

⁷ Eusebius, *Kirchengeschichte*, VII,24-25.

⁸ Eusebius, *Kirchengeschichte*, VII,25,12a.

sich gegenseitiges Kennen zwischen Johannes und den Gemeinden nahe. Auch wäre es in der Offenbarung fehl am Platze, wenn Johannes ständig auf seine enge Beziehung zu Jesus hinweisen würde.

- Was die Unterschiede in Bezug auf Konzeption, Aufbau und Stil angeht, übersehen die Kritiker völlig den unterschiedlichen Hintergrund und die unterschiedliche Absicht des Johannes mit seinem Evangelium und mit der Offenbarung, die durchaus sowohl einen unterschiedlichen Aufbau als auch unterschiedliche theologische Schwerpunkte rechtfertigen. Gleichzeitig muss auch bedacht werden, dass die Offenbarung zur literarischen Gattung apokalyptischer Literatur gehört. Selbstverständlich ergibt sich daraus die Notwendigkeit eines unterschiedlichen Aufbaus und eines anderen Stils als bei der Abfassung der anderen johanneischen Schriften.
- Die sprachlichen Unterschiede zwischen dem Johannesevangelium und den Johannesbriefen im Vergleich zur Offenbarung bilden das stärkste Argument gegen die Verfasserschaft durch den Apostel Johannes. Zu viele griechische Sprachschnitzer und Unkorrektheiten weist die Offenbarung auf. Es scheint so, als ob jemand im Hebräischen gedacht und dies auf Griechisch ausgedrückt hat. Doch der Theologe Caird schreibt:

„Dadurch, dass ein Mann in hebräischem Griechisch schreibt, kann nicht unbedingt geschlossen werden, dass dies der einzige griechische Stil ist, den er im Schreiben beherrscht.“⁹

Es kann also aus dem Sachverhalt der sich stark unterscheidenden Sprache und des variierenden Stils nicht unbedingt auf eine unterschiedliche Verfasserschaft rückgeschlossen werden. Darüber hinaus sollte wiederum nicht übersehen werden, dass die Offenbarung in vielem anderen jüdisch-apokalyptischen Schriften ähnelt und auch von diesem Aspekt her eine Erklärung des hebräischen Denkrahmens gut möglich ist.

Wenn wir nun die verschiedenen Argumente zusammentragen und auswerten, können wir festhalten: Die biblischen Schriften geben uns selbst keinerlei eindeutige Antwort auf die Frage, welcher Johannes die Offenbarung verfasst hat. Trotzdem halten wir es in Übereinstimmung mit den ältesten Zeugen für wahrscheinlich, dass der Apostel Johannes auch Verfasser der Offenbarung ist.¹⁰

⁹ Carson, Moo, Morris, *Introduction*, S. 471.

¹⁰ Vgl. hierzu auch die gute Zusammenfassung bei Grant R. Osborne, *Revelation*, Baker Exegetical Commentary on the New Testament, Grand Rapids: Baker, 2002: S. 2-5.

III. Die sieben Sendschreiben

Der erste Hauptteil der Offenbarung beginnt nicht erst mit dem ersten Sendschreiben an die Gemeinde in Ephesus. Vielmehr beginnt die Botschaft des Johannes an die sieben Gemeinden schon in Kapitel 1 ab Vers 9.

Eingangs beschreibt Johannes die Umstände, die dazu geführt hatten, dass er nun auf der Insel Patmos lebte (V. 9). Dies war durchaus nicht freiwillig geschehen, vielmehr war er dorthin durch die römischen Behörden in Verbannung geschickt worden (vgl. 1,9b). Dort erlebte Johannes auch seine erste Vision (V. 10), in der er beauftragt wird, das, was er sehen wird, an sieben Gemeinden in Kleinasien zu schreiben (V. 11).

In der Vision werden die Gemeinden als *goldene Leuchter* beschrieben (V. 12b) zwischen denen Christus, *der wie der Menschensohn aussah*, steht (V. 13a). Die Vision greift auf alttestamentliche bildliche Beschreibungen Jahwes zurück. Christus ist nicht nur kosmischer Sieger und Richter (V. 13b-16), sondern er herrscht souverän über die Geschichte und er ist der auferstandene Herr von Ostern (V. 17-18). Einzelne Aspekte dieser visionären Beschreibung des auferstandenen Herrn werden in Folge in den einzelnen Sendschreiben neu aufgenommen und dort werden wir sie ausführlich auslegen.¹⁶

¹⁶ Vgl. Osborne, *Revelation*, S. 77.

III.1. Der Brief an Ephesus (2,1-7)

Der erste Brief der Sendschreiben richtet sich an die Gemeinde in Ephesus.¹⁷ Ephesus, die Hauptstadt der römischen Provinz Asia, lag an der Westküste der heutigen Türkei am Ausgangspunkt einer wichtigen römischen Heeresstraße und lag unter den sieben genannten Gemeinden der Sendschreiben der Insel Patmos am nächsten.

Ephesus galt im 1. Jahrhundert n. Chr. mit seinen rund 250.000¹⁸-300.000 Einwohnern als viertgrößte Stadt der Antike nach Rom, Alexandria und Antiochien. Der Mythologie nach geht die Gründung der Stadt auf die mythischen Amazonen, einem weiblichen einbrüstigen Kriegsvolk zurück. Ihre Anführerin namens Smyrna soll die Stadt gegründet haben. Belegt ist, dass um 1000 v. Chr. ionische Siedler unter Androclus die Stadt gegründet haben. Um 550 v. Chr. erobert König Krösus die Stadt und verschafft sich durch finanzielle Zuschüsse beim Bau des Artemistempels¹⁹ Beliebtheit. Später erobern die Perser die Stadt, bis sie durch die griechische Allianz 480 v. Chr. befreit wird. 334 v. Chr. ergibt sich die Stadt widerstandslos Alexander dem Großen. Dessen Nachfolger Lysimachus führt eine Umsiedelung der Stadt vom Artemistempel zum Hafen durch. 133 v. Chr. erringen die Römer zum ersten Mal die Vorherrschaft über

¹⁷ Ausgezeichnete weitere Hintergrundinformationen zu Ephesus finden sich in Eckhard J. Schnabel, *Urchristliche Mission*, Wuppertal: Brockhaus, 2002: S. 1154-1176; William Barclay, *Offenbarung des Johannes*, Bd. 1, ANT, 2. Aufl., Wuppertal: Ausaat, 1977. S. 65ff. Meine Angaben sind überwiegend entnommen aus: Green, E. M. B. & Hemer, C. J. „Ephesus“, *Das große Bibellexikon*, Bd. 1. Hrsg. H. Burkhardt, F. Grünzweig u. a. 2. Aufl. Wuppertal/Gießen: Brockhaus/Brunnen, 1990: S. 319-321; Clinton E. Arnold, „Ephesus“, *Dictionary of Paul and His Letters*, Ed. By Gerald F. Hawthorne, Ralph P. Martin & Daniel G. Reid, 2. Aufl., IVP Downers Grove/Leicester, 1994: S. 249-253; Colin J. Hemer, *The Letters to the Seven Churches of Asia in Their Local Setting*, Grand Rapids/Carlisle: Eerdmans/Paternoster, 2001 und Osborne, *Revelation*; S. 108ff.; Paul Trebilco, „Asia“, *The Book of Acts in Its Graeco-Roman Setting*, Ed. By David W. J. Gill & Conrad Gempf, BAFCS Bd. 2, Grand Rapids/Carlisle: Eerdmans/Paternoster, 1994: S. 291-357.

¹⁸ So die Angaben in L. M. McDonald, „Ephesus“. *Dictionary of New Testament Background*. Ed. By Craig A. Evans & Stanley E. Porter. Leicester: IVP, 2000: S. 318ff.

¹⁹ Artemis, gleichzusetzen mit der lateinischen Göttin Diana, gilt in der griechischen Mythologie als Tochter von Zeus und Letos und Zwillingschwester des Apollon. Als Göttin des Mondes und der Jagd wurde Artemis als Jägerin in Hundebegleitung dargestellt. Sie galt als jungfräuliche Göttin und ihre Verehrung ging in Kleinasien in die Verehrung eines Fruchtbarkeitskultes der Muttergöttin Kleinasiens auf. Vgl. hierzu die Angaben von D. H. Wheaton, „Artemis“, *Das große Bibellexikon*, Bd. 1, Hrsg. H. Burkhardt, F. Grünzweig, F. Laubach u. G. Maier, 2. Aufl., Wuppertal/Gießen: Brockhaus/Brunnen, 1990: S. 117.

Ephesus, die Pompeius 69 v. Chr. endgültig durchsetzt. Nun beginnt eine über 200-jährige Blütezeit der Stadt.

Die Berühmtheit der Stadt geht auch auf ihre Bauwerke zurück. Das Theater hatte ein Fassungsvermögen von 24.000 Plätzen – hier spielt sich die in ab Apostelgeschichte 19,30 geschilderte Unruhe gegen die Missions-tätigkeit des Paulus ab. Es besaß einen Markt mit rund 110 m² und ein Stadion, das 229 Meter in der Länge und 30 Meter in der Breite maß. Ephesus wurde zum Mittelpunkt des Kaiserkultus und besaß schließlich drei offizielle Tempel für diesen. So ließ auch Kaiser Domitian einen Tempel zu seiner Verehrung errichten, der allerdings nach dessen Tod bald zerstört wurde. Der Artemistempel, der 356 v. Chr. neu erbaut worden war, gehörte zu den 7 Weltwundern der Antike und stellte wohl das größte Gebäudekomplex der Antike dar. Er war ganz aus Marmor errichtet und hatte die Ausmaße 55,1 m mal 115 m. Allein 127 Säulen wurden in den Bau integriert. Ephesus war zur Zeit des Neuen Testaments die führende Stadt Kleinasiens, zudem Provinzhauptstadt und größte Handelsmetropole. Die Stadt hatte eine beachtliche jüdische Kolonie, die unter den Römern lange Zeit eine bevorzugte Stellung genoss.

Nach einem kurzen Besuch ließ Paulus im Jahre 52 n. Chr. Aquila und Priscilla in Ephesus (Apg 18,18-21) und kehrte selbst am Ende seiner 3. Missionsreise für über zwei Jahre in die Stadt zurück, sicherlich auch aufgrund der strategischen Lage der Stadt als Zentrum von Handel, Politik und Religion. Ausgehend von den Synagogen, weitete Paulus sein missionarisches Wirken auch auf die Lesehalle des Tyrannus aus und Ephesus entwickelte sich dadurch zum Ausgangspunkt der Missionsarbeit in Kleinasien. Dass dies natürlich Widerstände mit sich brachte (Apg 19) ist verständlich. Nach der Abreise des Paulus blieb Timotheus (1. Tim 1,3) in Ephesus zurück. Nach Überlieferung der alten Väter wirkte im Anschluss daran der Apostel Johannes bis zu seinem Lebensende als Bischof und Gemeindeleiter in dieser Stadt, hatte also eine besondere Beziehung zu dieser, was erklärt, warum neben der strategischen Bedeutung ausgerechnet Ephesus zuerst in den Sendschreiben angesprochen wird.

Es ist davon auszugehen, dass Ephesus am Ende des 1. Jahrhunderts die wichtigste und vielleicht auch größte christliche Gemeinde war, denn die Jerusalemer Gemeinde verlor zunehmend an Einfluss und Rom und Antiochien stiegen erst langsam zu ihrer späteren Größe an.

„Dem Engel der Gemeinde in Ephesus schreibe“ (2,1)

Alle sieben Sendschreiben sind jeweils an den Engel der angesprochenen Gemeinde gerichtet. Zum ersten Mal werden sie in Offb 1,20 erwähnt. Doch

wer ist hiermit gemeint?²⁰ „Engel“ meint im Griechischen ganz allgemein einen Boten, sei er göttlicher oder menschlicher Natur. Das Spätjudentum verwendete den Begriff des Weiteren auch für den Leiter des Gottesdienstes und den öffentlichen Beter. Aber die Deutung des Begriffs Engel auf einen Menschen ist eher unwahrscheinlich, denn von den 67 Vorkommnissen, in denen der Begriff in der Offenbarung steht, bezieht sich kein einziger auf einen menschlichen Boten. Auch textinterne Argumente sprechen gegen diese Auffassung. In Offb 2,5 wird angedroht, dass der Leuchter (die Gemeinde) verstoßen wird, wenn das „Du“ (in dem Falle also der Engel!) nicht umkehrt. Bestraft und verstößt Gott eine ganze Gemeinde aufgrund eines unbußfertigen Gemeindeführers?

Andere Ausleger sehen deshalb in den Engeln der Gemeinde wirkliche Engelwesen. In Berufung auf Daniel, der von Engeln, die über Völker gesetzt sind, spricht, sehen sie hier Engel, die für die jeweilige Ortsgemeinde eintreten. Allerdings: Warum sollte Gott an himmlische Personen Botschaften durch einen Menschen übermitteln? Hierfür gibt es keinerlei biblische Belege. Auch widerspricht es biblischer Lehre, dass Engel sündigen und zur Buße aufgerufen werden, wie man doch bei diesem Verständnis aus Versen wie 2,4f.20.23; 3,1-3.15.19 annehmen müsste.²¹

Eine weitere Auslegungsmöglichkeit stellt Greg Beale in seinem neuen Offenbarungskommentar vor.²² Er versteht den Begriff Engel als einen Begriff, der sowohl himmlische Engelwesen als auch die irdische Gemeinde miteinschließt.

Die Engel schließen „sowohl himmlische Wesen als auch die irdische Gemeinde mit ein gemäß der Vorstellung einer gemeinschaftlichen Repräsentation, die weiter dadurch belegt wird, dass Engelwesen auch anderswo im Buch gemeinschaftlich mit Menschen als deren himmlisches Gegenüber identifiziert werden: Der Engel in 19,10 und in 22,9 spricht: ‚Ich bin dein und deiner Brüder Mitknecht.‘“²³

²⁰ Einen guten Überblick über die verschiedenen Auffassungen bietet hier wieder Pohl, *Offenbarung*, S. 105ff.

²¹ Gute und ausführliche Argumente gegen das Verständnis der Engel der Gemeinden als Engelwesen führt an: Theodor Zahn, *Die Offenbarung des Johannes*, KzNT, 4. Aufl. Wuppertal: Brockhaus, 1986: S. 209ff. Allerdings kann ich mich aus den oben genannten Gründen nicht seiner Auffassung anschließend, dass es sich um Gemeindevorsteher handelt.

²² Greg Beale, *Revelation*, S. 217–219.

²³ Ebd. S. 217.

Es bleibt jedoch wiederum die Frage zu stellen, wie ein Engelwesen für menschliches Verhalten verantwortbar gemacht werden kann. Beale erläutert dies mit dem Konzept der gegenseitigen Verantwortlichkeit. Der Repräsentant (hier der Engel) steht genauso für die Gruppe (hier die Gemeinde) wie die Gruppe für das Verhalten des Repräsentanten steht. So kommt er zu dem Schluss, dass die Gemeinden durch die Erwähnung der Engel daran erinnert werden sollen, dass sie im Himmel schon geistlich existent sind und sie ihre geistliche Existenz hier auf Erden gemäß des Vorbildes der Engel widerspiegeln sollen.²⁴

Ähnlich sieht es Grant Osborne. Auch er versteht die „Engel“ als himmlische Wesen, die für jeweils eine Gemeinde verantwortlich sind und gleichzeitig gemeinschaftlich mit den Gemeinden identifiziert werden. „In einem Sinne wurden sie gefragt, in die geistlichen Nöte der Gemeinden einzugreifen; im anderen Sinne repräsentieren sie die Gemeinden.“²⁵

Folgendes kann festgehalten werden:

1. Es gibt eine gemeinschaftliche Identität zwischen dem Engel und der einzelnen Gemeinde. Dabei bezieht sich der Engel sowohl auf die Gemeinde als Ganzes als auch auf das einzelne Gemeindeglied.
2. Da jede Gemeinde eine eigene, einzigartige Einheit bildet, wurden verschiedene Briefe für jeden Engel und die jeweilige Gemeinde benötigt.
3. Die Gegenwart des Engels betont, dass jede Gemeinde eine geistliche Einheit mit einer realen Existenz in der himmlischen Welt darstellt.
4. Die Engel sind Diener Gottes, die seine Aufträge ausführen, um die Gemeinden zu erneuern, herauszufordern und um ihnen zu helfen.²⁶

Eine eindeutige Klärung der Frage muss offenbleiben. Vielleicht ist dem Ansatz von Beale und Osborne zuzustimmen. Vielleicht sollte man die „Engel“ aber auch schlicht symbolisch deuten, (wie z. B. die „Leuchter“ in 1,20 und 2,1), die stellvertretend für die einzelne, ganze Gemeinde stehen.

²⁴ Ebd.

²⁵ Osborne, *Revelation*, S. 99.

²⁶ So zusammenfassend Beale, *Revelation*, S. 111. Vgl. die einschlägigen Kommentare für eine ausführliche Diskussion der jeweiligen Argumente, vor allem den Exkurs bei Aune, *Revelation*, S. 108-112.